

Studierende in die Praxen

90 Minuten für alle

Dr. Folkert Fehr, Sprecher des BVKJ-Ausschusses Aus- und Weiterbildung, hat ein hohes Ziel formuliert: „Wir möchten die Praxen in den nächsten fünf bis zehn Jahren zu einem Lernort für Studierende entwickeln. Und wir möchten erreichen, dass jede zweite bis dritte Praxis aktiv mit dabei ist.“ Deshalb starten er und der KJA nun eine Artikelserie, die verschiedene Modelle vorstellt, wie man die künftigen Mediziner mit der angewandten ambulanten Pädiatrie vertraut macht. Wie man also die nächsten Generationen mit den erfahrenen Kinder- und Jugendärzten in den Praxen zusammenführen kann.



Noch vor Corona: Folkert Fehr als „Racheninspektor“

Wir beginnen in Freiburg. Dort hat Dr. Olaf Germeroth vor ca. 20 Jahren mit dem damaligen Geschäftsführenden Direktor des Zentrums für Kinderheilkunde und Jugendmedizin, Prof. Matthias Brandis, eine Idee entwickelt, wie man möglichst viele Studentinnen und Studenten in die pädiatrischen Praxen bringen kann: „1 x 90 Minuten für alle“ nannten sie ihr Projekt, das mittlerweile 170 Medizinstudenten pro Semester auf rund 20 Praxen verteilt.

Prof. Andrea Heinzmann, zuständig für die Praktika und die Lehrentwicklung, führt das Projekt gerne weiter. „Es zählt bei uns zu den Pflichtveranstaltungen im Blockpraktikum Pädiatrie. Neben dem Blockpraktikum Allgemeinmedizin ist es für unsere Studierenden somit die einzige Gelegenheit, bereits im Studium den Alltag in einer Praxis kennenzulernen. Die 90 Minuten alleine werden eher selten

das angestrebte Berufsziel ändern, aber sie können Impulse setzen. Das merken wir später bei der Nachfrage zu den Formularen.“

Olaf Germeroth beschreibt den Ablauf: „Jeweils drei Studenten kommen zu uns und bekommen Einblicke in den Alltag unserer Praxis. Um ihnen ein möglichst breites Spektrum anzubieten, wird das zuvor von uns detailliert organisiert: Sie treffen auf vier junge Patienten und deren Eltern. Das sind jeweils

- eine Säuglingsvorsorge,
- eine Kindervorsorge,
- ein Impftermin,
- ein hausärztliches Thema.

Die Eltern werden natürlich zuvor informiert, wir besprechen das mit ihnen bei einem vorausgehenden Termin. Manche sind skeptisch, doch die meisten von ihnen haben großes Interesse.“ Da die

Ärzte in dieser Untersuchung den Studierenden vieles erklären, erweitert sich zugleich das Wissensspektrum der Eltern. „Die Untersuchungen sind ausführlicher als sonst, dem theoretischen Hintergrund wird mehr Zeit eingeräumt – besonders im Bereich der Entwicklungsneurologie.“ Neben der reinen Betreuung können die jungen Mediziner auch viel über eine ärztliche Gesprächsführung lernen. „Wir ermuntern die Eltern immer, sich auch selbst zu äußern. Ob sie noch Fragen mitgebracht haben, gehört also bei uns zu den Standardthemen. Und das wird immer wieder gerne angenommen.“

Vergütung durch die Klinik

Für den 90-minütigen Termin erhält die Praxis nach direkter Absprache mit der Kinderklinik ein Honorar von 140 Euro aus deren Budget. „Das deckt in etwa den Aufwand, schließlich müssen wir den Termin in verschiedener Hinsicht gut vorbereiten.“ Zwischen den vier Untersuchungen vertieft Olaf Germeroth das Wissen der künftigen Ärztinnen und Ärzte. Ein Thema rückt bei ihm sowie bei seiner Kollegin Petra Böttler und seinem Kollegen Michael Seeber immer in den Blickpunkt: die Gefahr, die von kleinteiligem magnetischen Spielzeug ausgeht. „Den meisten ist es nicht bewusst, aber wenn ein Kind einen zweiten Magneten verschluckt und sich beide im Verdauungstrakt verbinden, ist rasches Handeln gefordert.“

Das Freiburger Netzwerk mit seinen 20 Praxen kämpft aktuell natürlich auch mit Corona. „Für kleinere Praxen mit engen Räumlichkeiten ist der Besuch ein Problem. Die größeren Praxen versuchen das aufzufangen, damit wirklich jeder Studierende seinen Termin bei einem Kinder- und Jugendarzt bekommt.“



Michael Seeber erklärt, welche Gefahr von Magnetspielzeug ausgeht.

Aus studentischer Sicht

Annika Vreden, derzeit im 9. Semester, hatte im Rahmen des Blockpraktikums und unter den Zeichen der Pandemie im vergangenen Jahr eine Kinderarztpraxis in Freiburg besucht. „Im Studium stehen bei uns zwei ambulante Famulaturen an, die wir bei einem Haus- oder Kinderarzt absolvieren können. Ich habe mich schon sehr früh für die Pädiatrie interessiert und konnte in meiner Heimat, in Bad Honnef, bei einem Kinder- und Jugendarzt den beruflichen Alltag kennenlernen.“ Für die Pädiatrie ein voller Erfolg, denn dadurch wurde in ihr der Wunsch geweckt, später als Kinderärztin in einer Praxis zu arbeiten: „Der Besuch im Rahmen des Freiburger Projektes hat mich darin nochmals bestärkt!“

Einziges Manko sei die Kürze der Zeit gewesen. Ähnlich äußern sich viele Studierende in der regelmäßigen Evaluation: Die Vorbereitung durch das Praxisteam und die Betreuung während des Aufenthaltes wird von ihnen mit Noten deutlich über dem Prädikat „gut“ bewertet. Lediglich bei der Frage „Ich konnte wichtige Einblicke in die Praxispädiatrie gewinnen“ nähert man sich der Note 2, allerdings noch immer von oben: 1,9. Oft verbunden mit dem Wunsch auf eine längere Dauer des Besuches. Aber der ist ja dann im Rahmen ein Famulatur möglich.

Gemeinsam mit dem BVKJ

Für Folkert Fehr ist dieses Projekt in vielerlei Hinsicht vorbildlich. Ein Aspekt ist die Zusammenarbeit der Universität und der

niedergelassenen Ärzte „auf Augenhöhe“. Das sei leider noch immer nicht selbstverständlich. Um dieses Ziel zu erreichen haben die Vorstandsmitglieder des BVKJ 2009 die Deutsche Gesellschaft für Ambulante Allgemeine Pädiatrie (DGAAP e.V.) als „eine eigenständige Fachdisziplin, die in Wissenschaft, Forschung und Lehre ein besonderes Spektrum der Pädiatrie vertritt“ ins Leben gerufen. „Zum Aufgabenspektrum ... gehört Gesundheitserziehung, primäre, sekundäre und tertiäre Prävention, die Behandlung von akut und chronisch kranken Kindern, von Kindern mit Wachstums-, Entwicklungs-, somatischen und psychosozialen Störungen und die Beratung von Eltern und Bezugspersonen.“ Das hatten Elke Jäger-Roman, Wolfgang Gempp und Ulrich Fegeler gemeinsam in einem Positionspapier definiert.

Die DGAAP (<https://www.dgaap.de>) ist die wissenschaftliche Gesellschaft der ambulanten, allgemeinen Kinder- und Jugendmedizin. Sie zählt gegenwärtig 300 Mitglieder, ihr Jahresbeitrag liegt bei 40 Euro. „Ihre Aufgabe ist die Förderung und Koordinierung von Lehre, Forschung, Weiterbildung, Berufsausübung und Fortbildung in der ambulanten allgemeinen Kinder- und Jugendmedizin. Ziel der Gesellschaft ist es, der ambulanten allgemeinen Kinder- und Jugendmedizin als eigenständiges Fach in Forschung, Lehre und Praxis die ihr zukommende Bedeutung zu verschaffen.“, so die Beschreibung auf der Internetseite. Gemeinsam mit dem BVKJ organisiert sie Konferenzen und Tagungen, sie ist aktiv im Bereich der Forschung und der Zusammenarbeit mit den Universitäten. Zugleich kümmert sie sich um die Kontakte der niedergelassenen Pädiater mit den Studenten und den Assistenzärzten. Sie ist damit ein sehr wichtiger „Teampartner“ bei der Zukunftsplanung und der Sicherung eines gut funktionierenden Netzes von Kinder- und Jugendärzten.

Korrespondenzadresse Freiburg

Dr. Olaf Germeroth
praxis@dr-germeroth.de

Korrespondenzadresse DGAAP und BVKJ

Dr. Folkert Fehr
folkert.fehr@uminfo.de

Recherchen und Red.: cb

Das Projekt in Stichworten:

- Titel:** „1 x 90 Minuten für alle“
- Organisatoren:** Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin der Uniklinik Freiburg sowie 20 pädiatrische Praxen in und um Freiburg
- Entstehung:** ca. 2001
- Gründer:** Prof. Matthias Brandis und Dr. Olaf Germeroth
- Inhalt:** Alle Medizinstudenten besuchen innerhalb eines Semesters jeweils zu dritt einen Kinder- und Jugendarzt. Dort sind sie bei vier zuvor abgestimmten Untersuchungen dabei: Vorsorge bei einem Säugling, Vorsorge bei einem Kleinkind (ab 3 Jahre), ein Impftermin, eine hausärztliche Untersuchung bzw. Besprechung
- Vergütung:** 140 Euro pro Termin, wird aus dem Budget der Kinderklinik bezahlt
- Vorteil:** große Trefferquote, da es eine Pflichtveranstaltung ist guter Einblick in die verschiedenen Aufgaben eines niedergelassenen Pädiaters sowie in die ärztliche Gesprächsführung verstärkte Nachfrage nach Famulaturen
- Nachteil:** Zeit wird von den Studenten teils als zu kurz empfunden